

Fernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Pf., ein monatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Sohnslein.

Mit „Illustriert. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel.-Adr.: Elbzeitung.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag bis Freitag bis 10 Uhr Vormittags 9 Uhr aufgegeben. Preis für die gespaltene Corpusteile oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Wingelant“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hansen & Bogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 94.

Schandau, Donnerstag, den 16. August 1906.

50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Gefunden

und anher abgegeben wurde eine Damenuhr mit Kette und Anhänger. Schandau, am 14. August 1906.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der neuen Sparkassenordnung für die Stadt Schandau und

Umgegend vom 16. August 1883 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für sämtliche Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse nach erfolgter Genehmigung der vorgesetzten Regierungsbehörde vom 1. Januar 1907 an auf

3 1/2 %

zu erhöhen ist.

Schandau, am 14. August 1906.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm am Montag Vormittag einen Ausritt in die Umgebung von Schloß Wilhelmshöhe. Mittags folgte eine Ausfahrt nach Wilhelmsthal nach. Am Nachmittag empfing der Kaiser den amerikanischen Votschafter am Berliner Hofe, Tower, und zwei andere amerikanische Herren; im weiteren Verlaufe des Dienstag Nachmittags führten die Majestäten in Begleitung der Prinzessin Luise Victoria einen Ausflug nach dem Essigberg aus, woselbst auch das Souper eingenommen wurde. Am Dienstag begab sich der Kaiser nach Schloß Friedrichshof zum Empfange des Königs von England. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirsky traf am Montag in Schloß Wilhelmshöhe ein, er begleitete am Dienstag den Kaiser nach Schloß Friedrichshof.

Reichskanzler Fürst Bülow, welcher an diesem Freitag aus Nordsee in Wilhelmshöhe zum Vortrage beim Kaiser eintrifft, wird, wie verlautet, im laufenden Monat nochmals seinen Erholungsurlaub auf der genannten Nordseeinsel unterbrechen. Es heißt, Fürst Bülow sei vom Kaiser eingeladen worden, der Taufe des ersten Kaiserensels am 29. August beizuwohnen. Der Kanzler wird aber bereits am 28. August in Berlin erwartet, da an diesem Tage ein preussischer Ministerstatthalter stattfinden soll, an welchem Fürst Bülow natürlich teilnehmen wird.

Der ehemalige bayerische Finanzminister Dr. v. Riedel ist am Montag Abend in München an den Folgen einer Darm-Operation gestorben, 74 Jahre alt. In Freiherrn v. Riedel ist ein um Bayern und auch um das Reich hochverdienter Staatsmann heimgegangen, dem speziell das bayerische Finanzwesen zahlreiche Reformen verdankt. Der Verstorbenen übernahm im November 1877 die Leitung des bayerischen Finanzministeriums, die er über 25 Jahre behielt.

Die Reichstagsersatzwahl im sächsischen Wahlkreise Döbeln-Rohwein für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Grünberg ist auf den 22. Oktober anberaumt worden. Ob es hierbei gelingen wird, den Wahlkreis für die Sache des Bürgerturns zurückzuerobern, das ist allerdings schon heute zweifelhaft, nur das gemeinsame Vorgehen aller bürgerlichen Parteien und die regste Wahlbeteiligung aus den Kreisen des Bürgerturns könnte es ermöglichen, das Mandat für Döbeln-Rohwein der Umsturzpartei wieder zu entreißen. Wie indessen schon verlautet, will die freisinnige Parteileitung mit einer Sonderkandidatur für die Döbelner Ersatzwahl gegenüber der von allen bürgerlichen Parteien angenommenen Kandidatur des Professors Haffe-Leipzig vorgehen. Diese Zerstückelung im bürgerlichen Lager würde allerdings den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten bei der Döbelner Ersatzwahl schon halb bedingen.

12 Offiziere und 500 Mann der abgelösten Besatzung des ostasiatischen Kreuzergeschwaders trafen am Sonntag Abend mittels Sonderzuges aus Hamburg in Kiel ein, wo sie der Vizeadmiral von Preitwitz und Gaffron mit einer Begrüßungsansprache empfing.

Frankreich.

Auf die Disziplin im französischen Heere wirkt folgende Pariser Meldung ein ziemlich bedenkliches Licht: Die Waffenübungsperiode des 105. Territorialregiments in Bourgon bei Grenoble schloß mit einer antimilitaristischen Kundgebung gegen den Oberleutnant Frolick, der sich weigerte, die gegen einige einberufene Familienväter verhängte Haftstrafe aufzuheben. Die Manifestanten zogen, die Parzellalle singend, nach dem Stadthause und veranlaßten die Zivilbehörden, beim Kriegsministerium zu intervenieren. Das letztere wird hoffentlich den unbotmäßigen Landwehrlenten den Standpunkt gehörig klar machen!

Rußland.

Aus Warschau wird ein neues Attentat gemeldet. Der Gehilfe des Depotchefs der Weichselbahnen,

Dorosiejew, ist erschossen worden. Der Täter ist entkommen. — Vom 14. August ab ist in den Postzügen der russischen Südwestbahnen ein eigens für den Postbetrieb in Stand gesetzter Wagen mit einem Militärkommando aufgenommen worden, in dem sämtliche Geldsendungen verwahrt werden.

Balkanhalbinsel.

Die Erbitterung in Bulgarien gegen die dort wohnhaften griechischen Bevölkerungselemente hat sich in den antigrichischen Kravallen in Anghalos auf besonders scharfe Weise Luft gemacht. Zwischen der griechischen Bevölkerung der Stadt und den sie angreifenden Bulgaren kam es zu einem vielständigen blutigen Kampfe, die Zahl der hierbei Gefallenen und Verwundeten steht noch gar nicht fest. Zugleich wurde von den ergrimnten Bulgaren die Stadt an verschiedenen Punkten angezündet; es sollen von ihr nur noch 30 Häuser stehen. Der griechische Bischof fand beim Brande des Metropolitangebäudes seinen Tod. Militär aus Burgas stellte schließlich die Ruhe wieder her. Der Minister in Sofia hat beschloffen, zur Verhütung weiterer antrigriechischer Ausschreitungen die strengsten militärischen Maßnahmen zu treffen. Namentlich soll das Militär angewiesen werden, auf die Erzedenten scharf zu schießen. Ferner bewilligte der Minister für die obdachlos gewordene Bevölkerung in Anghalos 100000 Francs und die Absendung von Militärzelten. — Bei dem Grenzposten Patariga soll ein Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Patrouillen stattgefunden haben, wobei zwei türkische Soldaten getötet und ein bulgarischer verletzt worden sein sollen.

Der serbische Ministerpräsident Pasitsch wird von oppositionellen Belgrader Blättern beschuldigt, daß er sich von dem Agenten der Kreuzotwerke mit 1200000 Francs habe bestechen lassen, denselben die Lieferung der neuen Geschütze für Serbien zu übertragen.

Morocco.

In Marokko scheint eine neue ausländische Bewegung im Werke zu sein. In Tanger laufen Gerüchte um, daß der Sultan binnen kurzer Zeit bez verlassen werde. Eine leichte politische Erregung in der Gegend von Marrakech und Rabat ist, wie man vermutet, die Ursache dieses Vorhabens. Es heißt, daß der Sultan diese Städte während seiner Reise besuchen werde.

Ostafrika.

Der „tolle“ Mullah, der den Engländern im Somalilande so viel zu schaffen machte, läßt wieder von sich hören. Er hat einen neuen großen Raubzug ausgeführt, welcher dem an der abessinischen Grenze wohnenden Mareharon-Stamme galt; hierbei sind angeblich 1000 Männer dieses Stammes niedergemetzelt und ihm über 10000 Kamele geraubt worden. Die Engländer werden sich also wohl zu einem neuen Feldzuge gegen diesen räuberischen Häuptling entschließen müssen; freilich werden sie nur äußerst ungern in einen neuen Kampf gegen den „tollen Mullah“ eintreten, gegen welchen sie von 1900 bis 1904 einen sehr kostspieligen Krieg führen mußten, der aber nur mäßige Erfolge für die Engländer hatte.

Ostasien.

Zum japanisch-amerikanischen Zwischenfall auf den Aleuten liegt aus Tokio eine beruhigende Meldung vor. Der dortige amerikanische Votschafter hat die japanische Regierung wissen lassen, seine Regierung werde den Zwischenfall sorgfältig und unparteiisch untersuchen und hoffe, daß er die herzlichen Beziehungen zwischen Amerika und Japan nicht stören werde.

Amerika.

Der in Rio de Janeiro tagende panamerikanische Kongress nahm am Montag folgende Resolution an: Es wurde die Reorganisation des internationalen Bureaus der amerikanischen Republiken beschloffen; ferner wurde festgesetzt, daß naturalisierte Staatsangehörige, die in ihre Heimat zurückkehren, und sich dort länger als zwei Jahre aufhalten, ihrer durch die Naturalisation in dem Aufnahmestaate erworbenen

Rußlands Schulden und die europäische Finanzkrisis.

Der weise Ben Milba kann sich begraben lassen. Rußland, das großmächtige, das heilige Rußland straft Ben Milbas Ausspruch: „Alles ist schon dagewesen!“ Lügen, denn es ist in der ganzen Weltgeschichte noch nicht vorgekommen, daß ein großes Reich seit Jahrzehnten nur vom Pump im Auslande lebt! Und von was für einem Pump! Rußland borgte vom Auslande 15 Milliarden, außerdem hat es im eigenen Lande noch etwa drei Milliarden Schulden, so daß es jährlich über 450 Millionen Rubel, also eine Milliarde Zinsen zu zahlen hat! Dadurch ist Rußlands wirklicher Kredit auf dem Nullpunkt angekommen, denn Rußland hat die Revolution im Leibe, seine Einnahmen sind zerrüttet und es kann wahrscheinlich seine Zinsen nur durch neue Anleihen bezahlen. Frankreich darf also wieder Geld hergeben. Siegt aber in Rußland die Revolution, so wird die neue demokratische Regierung die 15 Milliarden Schulden des Zarenstaates nicht zahlen wollen, Europa und zumal Frankreich verlieren dann an Rußland 15 Milliarden. Daher befindet sich Europa wegen Rußland in einer Art Finanzkrisis. Ueber den Weltbörsen liegt wie ein schwerer Alp die Angst vor einem Siege der Revolution, der eine noch größere Entwertung der 15 Milliarden, die Europa dem russischen Reiche geliehen hat, mit sich bringen müßte. Es ist zweifellos richtig, daß das Schicksal dieser Milliarden mit dem der Dynastie der Romanow aufs engste verknüpft ist. Niemand zweifelt, daß die Regierung des Zaren zahlungswillig ist, daß sie irgend wann, daß sie an allem eher sparen wird, als an den Zinsen, die sie dem Auslande schuldet. Dagegen scheint sicher, daß die russische Regierung, so lange sie die faktische Macht inne hat, auch im Stande sein wird, diese Zinsen zu zahlen, daß die reichen Klöster von Moskau und Kiew, deren Reichtum und Gedeihen von der Ordnung abhängt, die im Reiche herrscht, nicht verblendet genug sein werden, um den Sellen zu schenken und den Taler zu verlieren und im Notfalle der russischen Regierung mit ihrem Milliardenbesitze nicht zu Hilfe zu kommen. Ferner ist nicht zu verkennen, daß, wenn gleich die russische Regierung ihre letzte Anleihe zu äußerst ungünstigen Bedingungen kontrahiert, sie doch noch nicht gezwungen war, irgend einen Teil ihrer Einkünfte zu verschenken oder den ausländischen Kapitalisten gegen Geld KonzeSSIONen zur Ausbeutung der noch unerschlossenen Reichthümer ihrer ungeheuren Ländergebiete zu übergeben. Wäre es möglich, die Frage der russischen Finanzen lediglich unter diesen Gesichtspunkten zu behandeln, so müßte in dem jetzigen Rußlande, der um 25 Prozent niedriger ist, als der der spanischen Schuld, alles Risiko schon reichlich beglichen erscheinen. Aber die bange Frage der Gläubiger des russischen Staates lautet: Was dann, wenn einmal die Revolution zum Siege gelangt, wenn aus einzelnen Militärrevolten ein planmäßiger Aufstand des Heeres wird? Es ist zweifellos wahrscheinlich, daß, wenn einmal die Revolution siegt, das schon jetzt schwergeprüfte Land unter der Herrschaft unreifer Strahnhelden, also der Anarchie, erst seine schwersten Stunden erleben wird. Und wenn der Gläubiger Rußlands diese Eventualität ins Auge faßt, wird er sich die zwei Fragen stellen: wird das Land nach so schweren Prüfungen immer noch im Stande sein, eine Milliarde Francs an Zinsen an das Ausland zu zahlen; wird eine neue Regierung, die man noch nicht kennt, von der man aber nach dem bisherigen Auftreten der russischen Opposition alles eher als Vernunft, Mäßigung und Ruhe wird erwarten können, überhaupt willens sein, die Schulden, die ein von ihr bekämpftes und gehaftes System kontrahiert hat, anzuerkennen? Die Unruhe erscheint begreiflich, mit der die Vorgänge Rußlands die europäischen Börsen erfüllen. Noch ist die Krisis freilich nicht da, falls sie aber kommt, so wird sie zweifellos eine Wirkung auf das gesamte Finanzleben der Welt in einem Umfange haben, der alle bisherigen Krisen weit übersteigt.